

Tenever

Aus der Sicht der Stadtteilgruppe Tenever (LOS-Begleitausschuss) und des Quartiersmanagements Bremen-Tenever kann eine sehr positive Bilanz der Wirkungen des Programms LOS für fünf Förderperioden (01.09.2003 – 30.06.2008) gezogen werden.

Mit Hilfe des Programms LOS wurden im Sozialen Stadt-Gebiet Tenever 65 Projekte mit einem Mittelvolumen von 377.000 Euro gefördert.

Der Großteil dieser Projekte kam ganz direkt einzelnen benachteiligten BewohnerInnen zu Gute; ihre persönliche Integration wurde durch Qualifizierung gestärkt. Ihrer Ausgrenzung wurde mit den Projekten und häufig auch über die Projektlaufzeit hinaus erfolgreich entgegengewirkt. Insgesamt haben ca. 3.000 TeneveranerInnen von einzelnen Mikroprojekten direkt profitiert.

Ein Teil der Projekte stärkte Netzwerke bzw. einzelne Initiativen und soziale Einrichtungen und Organisationen, die ihren Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Wohn- und Beschäftigungsbedingungen im Quartier leisten.

LOS wurde integraler Bestandteil der Quartiersentwicklungsstrategie, die mit Hilfe des Stadtumbaus sowie der Programme Soziale Stadt und WiN - Wohnen in Nachbarschaften eine grundlegende Aufwertung des Quartiers erreichen will. Während die städtebaulichen Maßnahmen weitgehend realisiert wurden, bleibt das gesellschaftliche Problem der Arbeitslosigkeit und Armut. Und in Tenever konkret kommt erschwerend die schwache lokale Ökonomie, kaum wohnortnahe Arbeits- und Ausbildungsplätze und die fehlende berufliche Qualifikation vieler BewohnerInnen hinzu. Diese Problemlage vieler Herausforderungen der sozialen und beruflichen Integration, gerade der MigrantInnen.

Zu der erfolgreichen Verzahnung der Quartiersentwicklung und seiner Programme trägt wesentlich die Stadtteilgruppe Tenever bei, die zugleich als LOS-Begleitausschuss fungiert. In der Stadtteilgruppe Tenever arbeiten alle gesellschaftlichen Akteure zusammen: Vertreter der Politik, der öffentlichen Verwaltung, der Lokalen Ökonomie, der Wohnungsgesellschaften, der sozialen, kulturellen und schulischen Einrichtungen sowie alle interessierten Bewohnerinnen und Bewohner. Da an den Stadtteilgruppensitzungen ca. 60 – 120 Menschen teilnehmen wird über den Kreis der fachlich oder politisch Verantwortlichen ein größerer Teil der BewohnerInnen und Adressaten und der Öffentlichkeit angesprochen bzw. bringt seine Erfahrungen und Erwartungen mit ein.

Insgesamt wurde gerade mit Hilfe der LOS-Aktivitäten (den konkreten Mikroprojekten, der guten lokalen Öffentlichkeitsarbeit, den Debatten über LOS in der Stadtteilgruppe, der verstärkten Auseinandersetzung auf den LOS-Workshops mit der Lebenswirklichkeit von Benachteiligten und den realen Bedarfen sowie den schwierigen Bedingungen der lokalen Ökonomie) ein Klima und eine Aufmerksamkeit geschaffen, die es ermöglichte, dass das landespolitische Arbeitsmarktprogramm „Bremen produktiv und integrativ“ seit 2008 sich auf Soziale Stadt-Quartiere konzentriert. Dieses Programm ist in Tenever, basierend auf den Erfahrungen gerade auch mit den LOS-Projekten und dem LOS-Diskurs im Stadtteil, schnell und erfolgreich umgesetzt worden.

Ein zentrales Ergebnis besteht darin, dass Bewohnerselbstorganisationen wie die Interkulturelle Werkstatt Tenever e.V. und das Mütterzentrum

Osterholz-Tenever e.V. sich zu zertifizierten Beschäftigungsträgern entwickelt haben. Sie sind Garanten für sehr bewohnerorientierte, an der Lebenswirklichkeit und ihren Bedarfen ansetzende Projekte und Aktivitäten. Und sie garantieren eine Nutzerpartizipation an der Entwicklung und Fortsetzung der Projekte.

Doch der Reihe nach:

Als das LOS- Programm für Tenever 2003 startete, war der Ortsteil Tenever am Rande Bremens gerade an einem kritischen Punkt seiner Entwicklung.

Einerseits wiesen die Sozialindikatoren den Ortsteil als das mit deutlichem Abstand benachteiligste Gebiet Bremens aus. Arbeitslosigkeit, zunehmende Armut und Tendenzen der Exklusion und Desintegration hatten einen Höhepunkt erreicht, wie auch der bauliche und städtebauliche Instandsetzungs- und Sanierungsbedarf.

Dieser bauliche und städtebauliche Bedarf drückte sich auch aus in der höchsten Leerstandsrate im Demonstrativbauvorhaben und einem sehr schlechten Image.

Andererseits zeigten die Bemühungen mit den Programmen Soziale Stadt und WiN erste Stabilisierungserfolge. Infrastrukturprojekte und Wohnumfeldmaßnahmen wurden erfolgreich durchgeführt. Und, entscheidend, es begann der große Stadtumbau im Demonstrativbauvorhaben Tenever.

In dieser Situation wurden die Möglichkeiten und Anforderungen des Programms LOS (kleine 100% finanzierte Projekte im Bereich Arbeit, Qualifizierung, Integration) sehr positiv aufgegriffen als sinnvolle und notwendige Ergänzung der Umsetzung der Quartiersentwicklungsstrategie.

Dementsprechend wurden die LOS-Workshops auch von vielen genutzt um sich auszutauschen und Ideen für Mikroprojekte in diesem Bereich zu entwickeln.

Auf der Grundlage einer sehr basisnahen Kenntnis der Situation und Bedarfe der BewohnerInnen wurden gründlich die Entwicklungsziele für den Bereich der Lokalen Ökonomie, Arbeit, Integration, Qualifizierung und Beschäftigung ausgearbeitet. Das entsprechende Handlungskonzept setzte auf schnelle Umsetzung, Einbeziehung der Verantwortlichen und der Stadtteilöffentlichkeit sowie potentieller Nutzer des Programms (Antragsteller und TeilnehmerInnen), und die Entwicklung des Netzwerkes zu Beschäftigung und lokaler Ökonomie,.

Auf dieser Basis gelang es sofort zehn Mikroprojekte zu entwickeln und erfolgreich zum Abschluss zu bringen. Aber sowohl die Bedarfe als auch die gewünschten Ideen für kleine Projekte waren größer als Geld und Möglichkeiten des Quartiers.

Und auch die Illusionen waren groß. Es ist doch verdammt schwer mit den Mitteln des Programms gleich Arbeitsplätze zu schaffen. Und das ist der sehnlichste Wunsch der BewohnerInnen und Bewohner.

Aber die WiN-Workshops waren eine hervorragende Methode, die Tenever immer wieder angewandt hat bei der Auswertung der Förderperioden und der Weiterentwicklung der Arbeit mit dem LOS-Programm.

Die Entwicklungsziele und das Handlungskonzept wurden Jahr für Jahr evaluiert, insbesondere durch den öffentlichen Begleitausschuss Stadtteilgruppe Tenever als auch durch die Workshops.

Leider hat sich die grundlegende Situation gesellschaftlich nicht gewandelt, ja durch die Hartz IV-Gesetze hat sich die Lebensrealität für viele Langzeitarbeitslose verschärft. Die Entwicklungsziele und Handlungskonzepte mussten nur geringfügig angepasst bzw. zugespitzt werden.

Auf dem Auswertungs-Workshop 2008 wurden nochmals die Bedeutung und die Möglichkeiten des Los-Programms für Tenever hervorgehoben und sich einmütig dafür ausgesprochen, möglichst weiter eine solche Förderung zu erhalten. Auch weiterhin soll die Stärkung der lokalen Ökonomie und der Schaffung der Voraussetzungen für eine berufliche Integration im Mittelpunkt stehen (also vor allem Basisqualifikationen und Qualifizierung).

Ergänzt aber werden soll diese Orientierung um Projekte zur „Lebensalltagsbewältigung“ (Entschuldung, Beratung im sozialen, gesundheitlichen und Bildungs-/Weiterbildungsbereich), und um Projekte im Bereich „Demokratie, Toleranz, gegen Ausländerfeindlichkeit“.

Auch wurde noch mal darauf hingewiesen, dass die „gender-Diskussion“ im Rahmen der fünfjährigen LOS-Diskussion sehr hilfreich war, insbesondere um die spezifische Situation migrantischer Frauen besser zu erfassen und mit Alltagsleben-kompatiblen Projekten zu erreichen. Allerdings wurde auch deutlich festgestellt, dass es an Männer erreichenden Angeboten und Projekten fehlt. Hier wären stärker noch handwerkliche Projekte gewünscht – und auch neue Formen der Ansprache und Gewinnung von Männern für die Projekte.

Mit Stolz wurde in der Auswertungsdiskussion besonders hervorgehoben:

- Große Bedeutung haben alle Projekte zur Überwindung von Analphabetismus und Sprachförderung – auch hier sind die Projekte mit Frauen erfolgreicher in der TeilnehmerInnenzahl als die Projekte mit Männern.
- Die Qualifikationen im EDV – Bereich sind für die Teneveraner wichtig, insbesondere vor dem Hintergrund der fehlenden materiellen Mittel, um sich Gerät oder Kenntnisse oder Weiterbildung selber finanzieren zu können.
- Alle Formen der Unterstützung von Jugendlichen beim Übergang von Schule in den Beruf sind wichtig; Begeisterung löste auch das Training für „Eventmanagement“, das im Ergebnis auch große kulturelle Veranstaltungen in Tenever zur Folge hatte
- Besonders vorangekommen sind wir mit den LOS-Projekten, die sich an neue, bisher so nicht erreichte Zielgruppen richten (verschiedene Nationalitäten, Migrantinnen überhaupt, aber auch Schwerbehinderte, die an speziellen Kursen teilnahmen und so indirekt auch zur infrastrukturellen Stärkung von Angeboten für Behinderte sorgten)
- Die Ermutigung von einzelnen Bewohnern oder Bewohnergruppen, Mikroprojekte mithilfe des LOS-Programms zu realisieren
- Bedankt wurde sich für die Unterstützung bei der LOS-Tenever-Organisation und Hilfestellung durch das Quartiersmanagement
- Begrüßt wurde auch, dass einzelne oder Organisationen, die bisher nicht in oder für Tenever aktiv waren, LOS-Projekte in Tenever angeboten haben und so auch weitere neue Projektideen gebracht haben
- Und insgesamt viele Einzelbeispiele, aus denen man ableiten kann, dass viele LOS-TeilnehmerInnen ihre Erfahrungen in den Projekten als Schlüsselerlebnis für ihr Leben bezeichneten, das Mut machte, weiter LOSzulegen, weiterzumachen in Richtung auf Integration in Arbeit und Leben.

Neben all dem Lob gab es auch folgende kritische Hinweise, die bei der weiteren Arbeit mit LOS berücksichtigt werden sollten:

- Zunehmend kritisch wurde bei den verschiedenen LOS-Workshops der große Verwaltungsaufwand bemängelt (bis hin zu zwei Bemerkungen, die zum Ausdruck brachten, dass es sich für größere Träger nicht lohne, solch einen Arbeitsaufwand für vielleicht ein 2.000 Euro LOS-Projekt aufzubringen)
- Die Zahl der Mikroprojektanträge von BewohnerInnen ist klein. Das wird auch zurückgeführt auf den großen Verwaltungsaufwand bei Antragstellung und Abrechnung. Anträge von BewohnerInnen werden aber als wünschenswert erachtet.
- Hinzu kommt, dass die LOS-Gelder erst nach Projektbeginn gezahlt werden. Kleine Initiativen und erst recht BewohnerInnen aus Tenever können aber nicht in Vorleistung treten. Das muss dringend korrigiert werden.
- Das Arbeitsvolumen des Quartiersmanagements für den LOS-Diskurs und die Unterstützung der Antragsteller ist größer als gedacht – und nicht stundenmäßig berücksichtigt / hinterlegt
- Manche Auflagen und Formen der Öffentlichkeitsarbeit durch das Bundes-LOS-Programm werden als formal und aufgesetzt erlebt.
- Die gut gemeinte „100%-Finanzierung“ der Mikroprojekte schränkt manchmal die Möglichkeiten der Programmziele ein. Gerade im Bereich lokale Ökonomie werden manchmal größere Summen benötigt, die man mit weiteren komplementären Geldern erreicht werden könnte, was aber untersagt ist.

Insgesamt eine beeindruckende Bilanz!

Unbedingtes Weitermachen mit LOS aus Teneveraner Sicht!

Dank an die Stadtteilgruppe Tenever (LOS-Begleitausschuss), alle LOS-Akteure (Projektträger und TeilnehmerInnen) vor Ort und für die gute und hilfreiche Zusammenarbeit mit der Koordinierungstelle und insbesondere den Kolleginnen der bremer arbeit gmbh, die zwar sehr genau sind, die formalen Regeln einhalten, aber zugleich sehr hilfsbereit und kompetent sind und uns geholfen haben, so viele wichtige Projekte im Interesse der BewohnerInnen und des ganzen Quartiers zu realisieren.

Joachim Barloschky

Projektgruppe Tenever-Quartiersentwicklung